



# Schwere Kost – leicht verdaulich

Karl's kühne Gassenschau feierte mit «Sektor 1» am Donnerstagabend in Olten Premiere. Am Schluss einer apokalyptisch anmutenden Aufführung standen stehende Ovationen.

VON URS HUBER (TEXT) UND BRUNO KISSLING (FOTOS)



Frau Krähenbühl (im Wagen) fährt schweres Geschütz auf.

Es hat Tradition: Die Protagonisten von Karl's kühner Gassenschau lassen im Vorfeld ihrer Produktionen jeweils den gesellschaftspolitischen Blick durch die Gegenwart schweifen. Und bleiben dann irgendwo hängen. Das aktuellste Resultat ihrer Gedankenarbeit: «Sektor 1», mit dem das Ensemble seit 2016 gastiert. Die ersten beiden Jahre in Winterthur, jetzt in Olten. Und: Der Brocken, den sie mitgebracht haben, wiegt schwer, schwerer als üblich. Er kommt zwar leicht verdaulich daher. Pyrotechnische Elemente, gewagte Stunts, heitere Dialoge, gekonnte Tanz- und Musikeinlagen, poetische Intermezzis, überraschende und ausgefeilte Technik, satte und kurze Dialoge überlagern das Ganze. «Typisch Karl's kühne...» sagen die Gäste. Aber bei aller Zuversicht: Der Konsum von «Sektor 1» ist mit «Risiken und Nebenwirkungen» behaftet, über die kein «Arzt oder Apotheker» aufklären kann, wies die Medikamentenreklame jeweils propagiert.

## Vom Paradies zur Hölle

Warum dies? Nach zwei Stunden intensiver Theaterarbeit vor einem aufgeekelten Publikum nämlich liegt der Hauch von Apokalypse über dem Spielgelände Sektor 1. Zu Beginn hattet die dem noch das Image der gepflegten Keimfreiheit eines Golfplatzes an. So nimmt man den Satz von der umständlich daherwandelnden Ida noch mit Heiterkeit entgegen. «Händ Ihr nöd mängisch äü Angst vor dr Zuekunft?», fragt sie mit dem heiteren Lächeln scheinbarer Unbedarftheit. Wie gesagt: Zu diesem Zeitpunkt nämlich ist der Sektor 1 noch Olymp des keimfreien Lebens in einer sonst vor sich hin gammelnden Welt, nachdem man allen Unrat der

# 1300

Restaurationsplätze bieten sich rund um Karl's kühne Gassenschau an. Mehr Theater total geht nicht.

# 100

Mitwirkende: Das ist die ungefähre Zahl an Personen, die vor und hinter der Bühne «am gleichen Strang ziehen», wie Gesamtleiter Paul Weilenmann meinte.



Die Gang von Rico sorgt für geistige Unruhe und allerlei Allotria im Sektor 1.

fortgeschrittenen Zivilisation in den Weltraum katapultiert hat. Aber diese keimfreie Zone beziehungsweise das Privileg, sich in dieser aufhalten zu dürfen, hat ihren Preis. Eine faschistoide Frau Krähenbühl und deren Gehilfen Blumer schauen dort zum Rechten und überwatchen oder sanktionieren jede Undiszipliniertheit. Bei Ungehorsam sorgen Elektroshocker fürs Paralisieren renitenter Aufhalter.

Unter all den Überangepassten provoziert einzig Ricos Gang permanente Verwerfungen. Die Gang will halt Sachen ausprobieren, mit Töfflis umherbocken. Deren Mitglieder trinken in ihrer Not Benzin als Stärkungsmittel, streben

im Grunde nur eins an: nicht aseptisch und vollkontrolliert zugrunde gehen. Nur das ist wider alle Regeln im Sektor 1.

## Ruhe vor dem Nichts

Dennoch: Nach knapp zwei Stunden ist Frau Krähenbühl kaltgestellt, ihr einstiger Vasall Blumer, vermeintlich ein Roboter mit gigantischem Fehler auf der Festplatte, hat sich mit Ricos Gang solidarisiert. Spät, zu spät. Das Universum hat mittlerweile zurückgeschlagen, verstreut überall Müllsäcke und Waschmaschinen, die vom Himmel geprasselt sind, Berge von Abfall, die sich im Hintergrund des Spielorts zusehends aufgetürmt haben und sich schliesslich mehr

und mehr Richtung Zuschauer wälzten. Endzeitstimmung. Ein Glück, dass Schröder, auch einer der Unangepassten und Wissenschaftler obendrein, stets im Versteckten herumexperimentierte, um diesem Unort entfliehen zu können. Es gelingt schliesslich; in einer Raumkapsel entschwinden alle in sphärische Höhen; Rosa mit ihrem Frischgebornen samt Ehemann Giorgio und Tochter Dani, Ricos und Gang. Wohin bloss? Nur Frau Krähenbühl bleibt stromlos zurück.

## Ida fehlt noch

Es wird finster. Aber es bleibt spürbar, das Ende ist noch nicht gekommen. Richtig: Noch einmal bittet gekonnte Dramaturgie zu Tisch. Ida wagt umständlich daher. Vor der Tribüne hält sie inne, dreht sich leicht bemüht zum Publikum hin und sagt leise lächelnd: «Händ Ihr nöd mängisch äü Angst vor dr Zuekunft?» Man hat - und glaubt trotzdem an eine solche. Und dann folgen minutenlange stehende Ovationen eines begeisterten Publikums für das vielköpfige Ensemble, das sich aufgereiht hat wie Perlen an einer Kette; unpräzises, glücklich die Wertschätzung des Publikums entgegennehmend.

Man atmet auf. Zum Glück bloss Theater, erst noch ausgezeichnet gemacht. Und während man zu Hause vorfährt, erkennt man im Scheinwerferlicht des Wagens, dass die Müllabfuhr die bereitgestellten Säcke abgeholt hat. «Na bitte, ist alles in Ordnung», denkt man dann und wirft trotzdem einen scheuen Blick zum nachtschwarzen Himmel. Um ausfindig zu machen, ob das Universum nicht doch zurückschlägt. Risiken und Nebenwirkungen eben.

Mehr Fotos und ein Video online auf [www.oltnerblatt.ch](http://www.oltnerblatt.ch).



«Grossartig, was hier unter freiem Himmel geboten wird.»

MIKE ZETTEL  
GESCHÄFTSFÜHRER  
KAPPEL



«Phantastisch, grandios und hinreissend ist diese Produktion.»

WALTER ANDREAS MÜLLER  
SCHAUSPIELER  
ZÜRCHER OBERLAND



«Jede Menge spannende Artistik, einfach genial gemacht.»

NATASCHA BADMANN  
IRONMAN HAWAII SIEGERIN  
OFRINGEN



«Karl's kühne Gassenschau: Das ist domestiziertes Strassentheater. Herrlich.»

ROB SPENCE  
COMEDIAN  
ZUG



«Ich will hier geniessen, wie sich Chaos quasi von selbst organisiert.»

SANDRA MOSER  
SCHAUSPIELERIN  
«FASCHT E FAMILIE», BASEL



«Unterhaltsam, einzigartig; im Grunde genommen einfach nur phänomenal.»

CHRISTOPH KOCH  
BEREICHSLEITER GEWERBE  
DER STADT OLTEN, TRIMBACH

# Lehrstück für die Zukunft

Die Abschlussveranstaltung des Freifachkurses «Entrepreneurship» im Schauraum Olten lockte auch Bildungsdirektor Dr. Remo Ankli und zahlreiche Gäste aus Wirtschaft, Politik und Verwaltung.

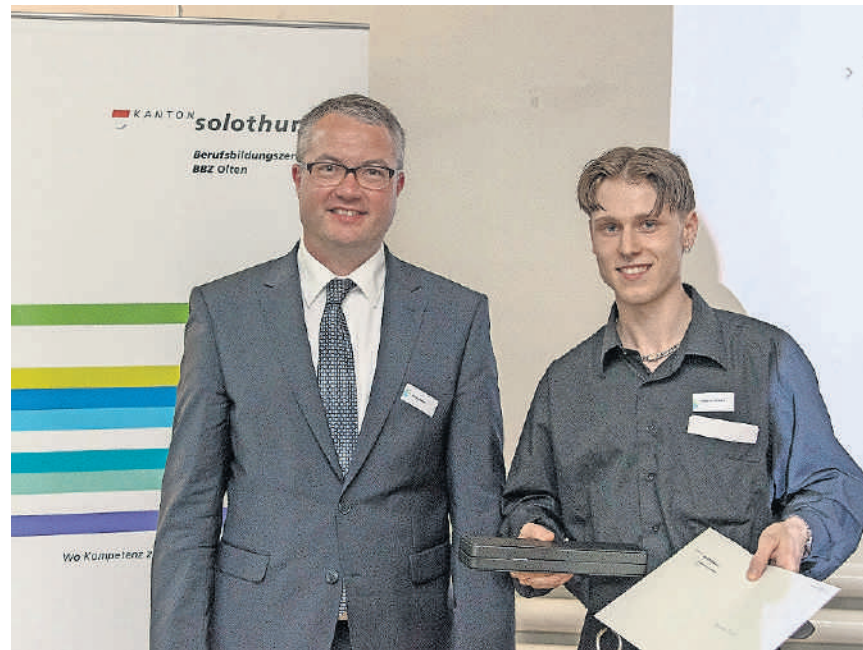
VON CHRISTOPH HENZMANN

Unternehmerisches Denken und die Einsicht in die Sinnhaftigkeit des eigenen Tuns fördern: Regierungsrat Remo Ankli stellte diese beiden wichtigen Aspekte seiner Rede voran, denn das Berufsbildungszentrum Olten (BBZ) fördert alle Kompetenzen der Lernenden, um diese für den Arbeitsmarkt fit zu machen. Dass der Inhalt des Freifachkurses «Entrepreneurship» zusammen mit den Universitäten St. Gallen und Fribourg entwickelt wurde, freue ihn als Bildungsdirektor dabei besonders. Solche Kurse seien entscheidend, hob Ankli hervor, denn bis 2021 fehlten in den KMU rund 80 000 Nachfolgelösungen. Zudem seien neben den nun erlernten Hardskills auch die Softskills nötig, die es brauche, um den Weg in die spätere Selbstständigkeit zu ebnen. So wünschte er allen Jugendlichen Ausdauer und Leidenschaft, die eigenen Ideen zu verfolgen und umzusetzen. Dass er allen Absolvierenden des Kurses das Zertifikat und die Preise verlieh, zeigte seine Wertschätzung gegenüber den Leistungen besonders.

Georg Berger, der den Kurs als Direktor der Schule persönlich aufbaute und leitete, lobte die Verantwortlichen der Solothurner Handelskammer und des Gründerzentrums des Kantons Solothurn ausdrücklich. Ohne deren Ressourcen und aktive Unterstützung im Unterricht und beim Coaching wäre vieles nicht möglich gewesen.

## Einzigartige Produkte sind gefragt

Von insgesamt acht Start-ups erhielten nach einer internen Vorausscheidung nur drei die Chance, sich vor dem Publikum zu präsentieren. Die Jury wertete dabei die Auftritte und stellt kritische Rückfragen: Thomas Heimann (Leiter Gründerzentrum), Susanne Müller (Uni St. Gallen) und Christoph Hagmann (BBZ Olten) fühlten den Entrepreneurs auf den Zahn.



Bildungsdirektor Remo Ankli überreicht Nicolas Tschumi den ersten Preis für sein Unternehmen «Geek Creations».

Den Beginn machte Julian Nützi, der mit seiner Marke «Dodeka» individualisierte Armbanduhr für Firmen und Privatpersonen veredelt. Sein Produkt ist bereits marktreif. Kundinnen und Kunden können bei ihm alle möglichen Designs individuell bestellen. Dass das möglich ist, zeigte das spätere Geschenk für den Sieger, eine Uhr mit dem Signet des Freifachkurses.

## Käse verfeinern und damit weiterentwickeln

«Cheesit.ch», ein Unternehmen, das auf vier Generationen Erfahrung in der Käseerei zurückgreifen kann, verfeinerte während des Kurses die schon laufende Geschäftsidee. Die edlen und qualitativ hochstehenden Käseprodukte von Nicolas Fischer und Dario Pieber können über die Website bestellt werden. Gerade die 22 verfügbaren Raclettesorten versprechen einen kulinarisch abwechslungsreichen Winter.

Und dann «Geek Creations» von Nicolas Tschumi: moderne, individuelle Mode, die per se über ein vortreffliches Alleinstellungsmerkmal verfügt. Die letzte Präsentation hatte es in sich, denn viele fühlten sich wohl altershalber von der Zielgruppe ausgeschlossen, als sie dem Jungunternehmer zuhörten, der seine Produkte über Influencer bewerben lässt. Die Kleider werden in der Schweiz von ihm entwickelt und dann im Ausland genäht, um den Preis der ausgefallenen Mode tief zu halten.

Die Fachjury tat sich schwer, den Gewinner zu küren: Das Potenzial und der Wille, auf den Markt zu gehen, überzeugte sie bei Nicolas Tschumi mit «Geek Creations» aber am meisten. «Cheesit.ch» und «Dodeka», folgten trotz der bewiesenen Marktreife auf den Plätzen zwei und drei. Als Trost blieb ihnen ein aktiver Beitrag an die Tagungsorganisation. Julian Nützi entwarf eine Uhr als Siegergeschenk und die Käseplatten für den Apéro wurden vom «Cheesit»-Team hergerichtet.

## Wissen vermitteln – Scheitern minimieren

Wissen vermitteln, um ein Scheitern auf dem Markt zu minimieren. Rund 50 Prozent der neuen Unternehmen scheitern während der ersten fünf Jahre. Fritz Oser von der Universität Fribourg liegt viel am Herzen, das Risiko zu minimieren, obwohl es dies immer natürlicher Bestandteil der Geschäftstätigkeit sei. Es könne aber tief gehalten werden, wenn ein Start-up von Beginn weg richtig angegangen werde.

Das didaktische Konzept, auf dem der Freifachkurs beruht, wurde von Oser und Susan Müller entwickelt und als Interventionsstudie an vielen Schule der Schweiz erprobt. Den Weg müssten nun alle selber finden, selber gehen und etwas selber tun, schloss Fritz Oser. Das nötige Wissen hätten die 16 Teilnehmenden im Kurs erwerben können.

# Eine Punktlandung im Plus

Ein Gerichtsentscheid zwang die Gemeinde Gunzgen zur Rückzahlung von gut 33 000 Franken, was die positive Rechnung 2017 zwar schmälerte, ihr aber nicht schadete

VON PHILIPP KISSLING

Der Ertragsüberschuss von rund 61 000 Franken steht für Gunzger Präzision. Gemeindeverwalter Marco von Arx präsentierte den anwesenden 34 Stimmberechtigten die Rechnung 2017 zügig und freute sich hörbar über die «quasi Punktlandung» beim Steuerertrag, besser könne man fast nicht budgetieren. Dazu muss man wissen, dass das Budget 2017 ein Minus von 45 000 Franken vorgesehen hatte. Die «schwarze Null», wie Gemeindepräsident Hansruedi Krähenbühl das Ergebnis bezeichnete, wurde begünstigt durch höhere Steuereinnahmen bei den juristischen Personen sowie durch die gut 92 000 Franken mit dem Prädikat «aus früheren Jahren» von natürlichen Personen.

Das Ergebnis wäre noch besser ausgefallen, hätte nicht ein Gerichtsentscheid die Gunzger Behörden auf dem falschen Fuss erwisch. Die Gemeinde musste einem Landverkäufer die Grundstücksgewinnsteuer in der Höhe von 33 564 Franken rückerstatten, weil er innerhalb der nützlichen Frist auf einer anderen Fläche einen Neubau erstellte. Der Beschwerdeführer hatte die Steuer nach der definitiven Veranlagung 2012 bezahlt,

## Gunzger Rechnung

Rechnungsvergleich	2017	2016
<b>Laufende Rechnung</b>		
Gesamtertrag	6752	6954
Gesamtaufwand	6690	6832
Ertragsüberschuss	61	122
Steuereinnahmen nat. Pers.	4044	4161
Steuereinnahmen jur. Pers.	577	710
Gesamtabschreibung	41	447
<b>Investitionsrechnung</b>		
Nettoinvestitionen	64	380
Finanzierungsüberschuss	196	239
	in 1000 Fr.	
<b>Kennzahlen</b>		
Steuerverl. nat./jur. Pers.	108	108
Selbstfinanzierungsgrad	-100	-100
	in %	
Pro-Kopf-Vermögen	2581	2432
	in Fr.	

gleichzeitig aber Einspruch erhoben und damit ein mehrjähriges Verfahren ausgelöst, das mit dem Gerichtsentscheid im Oktober 2017 sein Ende fand. Das, Zitat von Arx, «leidige Thema» blieb der einzige Aufreger, ein Aufreger indes, der keine

Reaktionen hervorrief. Die weiteren Eckpunkte der Rechnung hielten keine Überraschungen bereit. Auch aus den Spezialfinanzierungen wie Antennen, Abwasser und Abfall resultierten Überschüsse.

Nichts Neues also in Gunzgen. Die Gemeinde surft seit Jahrzehnten auf schwarzen Zahlen und freut sich seit 2005 über ein Pro-Kopf-Vermögen, das stetig steigt. Per Ende 2017 beträgt der Wert 2581 Franken, eine Steigerung von 149 Franken pro Kopf. Der Zuwachs wurde indes begünstigt durch die für einmal gesunkene Bevölkerungszahl, die sich um die Solothurnerzahl auf 1652 (Stichtag 31. 12. 2017) verringerte.

Unter «Mitteilungen» informierte Krähenbühl die Anwesenden über die Verzögerung der geplanten Verrückung des gemeindeeigenen Fernsehnetzes, weil ein unterlegener Kaufinteressent Beschwerde eingelegt hat. Fix ist hingegen der Auftritt von Regierungsrat Remo Ankli als Festredner der Bundesfeier. Ebenfalls im August soll in Gunzgen zudem die «Sonne» aufgehen, betrieben vom jetzigen Wirt des Boninger Restaurants St. Urs. «Dann haben wir auch im Dorf wieder eine Beiz, nicht nur auf der Allmend!», freut sich Hansruedi Krähenbühl.